

# Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“ erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 M. Einzelne Nr. 5 Pf. Sonntags-Nummer mit illustr. Beilage 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1885 unter Nr. 746.)

**Insertionsgebühr**  
beträgt für die 3 gespaltene Beizeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

## Die Wahlen in Frankreich.

Wir haben früher schon einmal in diesen Blättern ausgeführt, daß das in der französischen Republik eingeführte Listenstrutinium in seiner politischen Bedeutung eine verzerrte Ähnlichkeit hat mit den berühmten zwei Dritteln des Nationalkonvents vom Jahre 1795. Als der Nationalkonvent sich auflösen mußte, beschloß er, daß zwei Drittel der neuen Volksvertretung aus den bisherigen Konventsmitgliedern gewählt werden müßten, weil man wußte, daß die Stimmung des Landes gegen den reaktionär gewordenen Konvent war. Die Erbitterung über diese „zwei Drittel“ war so stark, daß sie einen Aufstand der Pariser Bürger hervorrief, der bekanntlich von Napoleon Bonaparte mit karthagischer blutig niedergeworfen wurde. Wie damals der Konvent, so haben jetzt in Frankreich die aufeinanderfolgenden republikanischen Regierungen die öffentliche Stimmung gegen sich aufgebracht. Man fühlte und wußte dies und führte deshalb das Listenstrutinium ein, eine „Idee“ Gambetta's, die darauf berechnet war, die oppositionellen Minoritäten völlig zu erdrücken. Aber die Sache schlug in's Gegenteil um; die erste Probe mit dem Listenstrutinium brachte eine ungeheure Verstärkung der Monarchisten; daneben eine geringere Stärkung der Radikalen und Weibes auf Kosten der sogenannten Opportunisten, der sich „gemäßigte Republikaner“ nennenden bürgerlichen Mittelpartei, die unter verschiedenen Namen in Frankreich seit dem Sturze Mac Mahons existirt hat.

Es stehen noch eine Menge von Stichwahlen aus; entscheiden sich diese, was bei der nun einmal vorhandenen Strömung sehr leicht möglich, gleichfalls zu Gunsten der anti-republikanischen Parteien, dann wird das „honette“ Ministerium Brisson keine sichere Majorität mehr haben und wird nicht weiter regieren können. Was dann kommt, darüber läßt sich heute noch nichts sagen. Man sieht aber, daß es in Frankreich nicht des so oft als Gespenst an die Wand gemalten „siegreichen Generals“, der seinen Degen in die Waagschale wirft, bedurfte, um das herrschende System zu erschüttern.

Die Franzosen können aus diesen Wahlergebnissen zunächst erkennen, wie gefährlich es ist, mit Wahlsystemen nach Gambetta'scher Manier hastig und unüberlegt zu experimentieren. Wir sind überzeugt, die Staatsmänner, die so eifrig für das Listenstrutinium eingetreten sind, würden jetzt viel darum geben, wenn sie dessen Einführung rückgängig machen und die alte Wahlkreisinteilung wieder herbeiführen könnten. Aber das können sie nun nicht mehr. Sie hätten aber aus der französischen Geschichte wahrlich genug Belehrung darüber schöpfen können, daß die Plebiszite in Frankreich ein Ding sind, auf die sich keine Gewalt verlassen kann. Der

jetzige Präsident Grevy hat dies in der Nationalversammlung von 1848 mit großer Schärfe ausgeführt, und damals den Antrag gestellt, die Präsidentenwahl nicht durch das Land, sondern durch die Nationalversammlung wählen zu lassen. Das war nicht gerade demokratisch, aber es entsprach der Situation. Indem man den Antrag Grevy's damals ablehnte, bahnte man dem Prinz-Präsidenten Louis Napoleon den Weg zum Kaiserthum.

Nicht wir allein, sondern hundert und tausend andere Blätter haben unzählige Male darauf hingewiesen, daß die Franzosen, wenn sie ihre Republik befestigen wollten, dazu vor allen Dingen nöthig hätten, sie beim Volke beliebt zu machen. Das war nicht unmöglich und nicht allzu schwierig. Sie mußten mit der traditionellen Politik der Bonaparte's, der Bourbonen und der Orleans vollständig, und unbekümmert um das Geschrei der Säbelrasler und militärischen Abenteuerer, auch unbekümmert um das Geschrei von Chauvinisten à la Deroulède, brechen und ihre äußere Politik zu einer vollständig und aufrichtig friedlichen machen. Dann handelte es sich um innere wirtschaftspolitische Reformen, um Verminderung der Steuerlast und Hebung des Unterrichtswesens, um Verringerung der Militärlasten und endlich um eine energische Arbeiter- und Sozialgesetzgebung. Alle Regierungen haben dergleichen versprochen, aber keine hat etwas davon ausgeführt, eine nicht allzu bedeutende Aufbesserung des Volksschulwesens etwa ausgenommen. Das öffentliche Wohl trat hinter dem persönlichen oder Parteinteresse zurück. Man erinnere sich nur, wie Gambetta als Kammerpräsident eine Regierung nach der anderen stürzte, um die ihm im Wege stehenden Staatsmänner „abzunutzen“. Daß die öffentlichen Angelegenheiten Frankreichs dabei in Verwirrung geriethen, war dem einstigen Diktator von Tours offenbar gänzlich gleichgültig. Er wollte dies Frankreich zu seiner Verfügung haben, wie es Robespierre und die Napoleonen zu ihrer Verfügung gehabt hatten. Und als endlich der große Tag anbrach, an dem der politische Koulissenschieber selbst die Regierung übernahm, wie wurde da der Mund voll genommen! Ein Füllhorn voll Reformen von großartiger Anlage sollte über das glückliche Frankreich ausgeschüttet werden. Und was kam? Nichts, gar nichts! Als der Diktator Ministerpräsident geworden, gipfelten seine Anstrengungen dahin, Frankreich schleunigst in einen afrikanischen Krieg zu verwickeln. Das hatte eben Gambetta mit allen anderen Regierungen gemein, daß er glaubte, ohne „Gloire“ nicht regieren zu können. Diese sich als Republikaner gebenden französischen Liberalen könnten ohne Krieg sich so wenig ein glückliches Frankreich denken, wie Napoleon III. Während er aber seine Truppen nach der Krim, nach Italien und Mexiko sandte, sandten sie die ihrigen nach Wada-

gaslar, nach China und Hinterindien, nach Anam und Longking. Da mag sich denn ein großer Theil des Volkes erstaunt gefragt haben: Sind denn das die ersten Segnungen des republikanischen Regiments, daß wir unser Geld und unsere Söhne hergeben müssen, um in fernen Ländern militärische Abenteuer zu bestehen, die, wenn sie gelingen, nur den großen Spekulanten Vortheil bringen? Diese Stimmung haben die reaktionären Parteien geschickt benützt und die Folge davon ist das Wahlergebnis vom 6. Oktober. Das Listenstrutinium, diese unheilvolle Erbschaft Gambetta's, hat sich gegen seine eigenen Väter gewendet.

Ob man die Lehre, die in diesen Wahlen liegt, beherzigen, ob man nunmehr einsehen wird, daß es an der Zeit ist, die überseeischen Abenteuer einzustellen und sich endlich mit der dringenden Frage wirtschaftspolitischer Reformen zu beschäftigen. Vielleicht; wahrscheinlich aber nicht. Der französische Liberalismus, wenn er sich zur Zeit auch republikanisch nennt, ist genau wie anderwärts; der Staat dient ihm nur dazu, seinen Interessen Genüge zu leisten. Das „öffentliche Wohl“ ist für ihn nur ein schöner, philosophischer Begriff; man führt es im Munde, um es Begriff bleiben zu lassen und bei jeder Gelegenheit hintan zu setzen.

## Politische Uebersicht.

Der Sieg der modernen Technik und des Großbetriebes im Seewesen hat uns bereits früher beschäftigt. Nachweislich wird das Segelschiff immer mehr durch das Dampfschiff verdrängt. In den 13 Jahren 1871—84 hat sich der Bestand der deutschen Kauffahrtsschiffe um 600 Segelschiffe vermindert und um 456 Dampfschiffe vermehrt. Die kleineren Fahrzeuge sind durch die größeren verdrängt, der Raumgehalt der Seeschiffe ist um 287 000 Reg.-Tons oder 29 pCt. vermehrt worden, die Tragfähigkeit ist sogar um 76 pCt. gestiegen. Folgende kleine Tabelle erläutert treffend diesen Vorgang, der nichts bedeutet, als die Ueberlegenheit des Großkapitals über den Kleinbetrieb, welcher mit steigender Geschwindigkeit von dem Großbetrieb ausgegessen wird. Es war nach Philipp in den „Fr. Jahrb.“ (Septemberheft 1885) der Bestand am

	1. Jan. 1871	1. Jan. 1884
Zahl der Segelschiffe	4372	3712
Netto-Raumgehalt derselben in 1000 Reg.-Tons	900,4	894,8
Befugung derselben	34379	26937
Zahl der Dampfschiffe	147	603
Netto-Raumgehalt derselben in Reg.-Tons	82,0	374,7
Befugung derselben	4736	12678

Wir glauben, diese Zahlen beweisen! Sie zeigen, daß die deutsche Handelsflotte sich glänzend entwickelt hat zu Gunsten

## Feuilleton.

### Das Mormonenmädchen.

Amerikanische Erzählung

von  
Balduin Möllhausen.

(Fortsetzung.)

Während der ersten halben Stunde senkte sich der Boden der Rinne, in welcher sie sich fortbewegten, nur ganz allmählich; dafür aber befanden sie sich unausgesetzt zwischen haushohen, lose liegenden Felsblöcken, die theils von gänzlich zerstörten Resten des Hochlandes herrührten, theils von den unterwühlten Plateaus losgebrochen und in die Tiefe hinabgestürzt waren.

Diese nackten furchtbaren Gesteinsmassen, welche im Sturz zu den bizarrsten Gebilden zersprengt waren, verliehen der Umgebung einen überaus trostlosen, beängstigenden Charakter. Von Vegetation war nirgends die geringste Spur zu entdecken, ebenso mangelte das allerdürftigste Thierleben, und einen seltsamen Kontrast bildeten zu den starren Gebirgskämmern die allmählich verfliegenden Wäglein, die in den Blatt gewaschenen feineren Rinnen munter dahin sprudelten und murmelten.

Je weiter die Flüchtlinge sich von den Basen der Plateaus entfernten, um so spärlicher und kleiner wurden die Geröllblöcke und in um so höherem Grade senkte sich auch der Weg vor ihnen. Doch wie der Boden der Schlucht sich senkte, erweiterte sich dieselbe auch, während die hochgelegene Sandsteinebene mit ihren regelmäßigen Hügel und Thälern nicht wenig einer ziegelartigen, krummbewegten See gleich, welche ein mächtiger Wille plötzlich zum Stillstehen gebracht.

Die Wanderer, wenn ihre erstaunten Blicke sich auch hierhin und dort hin wendeten, und vielleicht selbst Zweifel an ihnen aufstiegen, ob sie je ihren Weg wieder aus diesemurchbar verworrenen Labyrinth herausfinden würden, verfolgten unverdrossen ihre vielfach gewundene Straße. Kairul schaute weder seitwärts noch hinter sich; er schien seiner Sache zu gewiß zu sein, und so ging es fort und immer

weiter fort und tiefer in die Erde hinein. Bald an schroffen Abhängen hinunter, bald über schräge Flächen hin, auf welchen festsaum das Gleichgewicht zu halten vermochten. Höher thürmten sich zu beiden Seiten von ihnen die rothen Felsmassen über einander, schlanker erschienen die getrennt stehenden Säulen, welche durch die Gewalt des Wassers von dem mächtigsten Gestein losgewaschen worden waren, und schmaler wurde der Streifen blauen Himmels, der von oben herab zu ihnen niederschimmerte.

So lange die hohen Seitenwände ihnen noch Schatten gewährten und die frische Feuchtigkeit noch Kühle in dem gewölbartigen Gange verbreitete, empfanden sie keine Beschwerden. Als aber gegen Mittag die fast senkrechten Strahlen der Sonne bis auf den Boden der Schlucht drangen und das farbige Gestein ringsum erhitzten, da wurde die Gluth geradezu unerträglich, und schwerlich wären sie wohl ihrer Aufgabe gewachsen gewesen, hätten die in schattigen Winkeln zurückgebliebenen Wasserpfühle ihnen nicht hin und wieder Gelegenheit geboten, sich zu erfrischen und zu erquicken, denn das Wasser, welches immer spärlicher unter ihren Füßen dahinschloß, war so arm geworden, daß es schon deshalb fast ungenießbar wurde.

Wo sie aber auch rasteten und sich erquickten, lange Zeit war ihnen nicht vergönnt. Kairul, dessen Sehnen aus gehärtetem Stahl zu bestehen schienen, trieb sie immer wieder empor, indem er mit der Hand auf die Sonne, die den Zenith schon längst überschritten hatte, deutete, und des Colorado als eines noch sehr weit entfernten Punktes erwähnte.

So wurde der Marsch immer wieder mit erneuter Eile angetreten. Der Schweiß triefte Allen von der Stirn, die Sehnen erlahmten von dem vielen Klettern und Niederwärts-gleiten, die Augen entzündeten sich durch das unausgesetzte Hinblicken auf das von der Sonne grell beleuchtete rothe Gestein, aber in den Schluchten drohte ein unabwendbares Verderben, wenn sie vielleicht abermals von einem Gewitter überfallen wurden, ehe sie einen Punkt erreicht hatten, auf welchem ihnen ein Pfad nach der Höhe hinauf offen stand.

Der Himmel war wohl klar, doch wer konnte dem Aussehen des Himmels trauen? Eine Stunde, und wo jetzt die Sonne mit vollster Kraft niederbrannte, da thürmte sich dann vielleicht

schwarzes, unheilswangeres und wetterleuchtendes Gewölk drohend und Alles verbunkelnd über einander.

Vorwärts ging es daher mit ungeschwächtem Muth. Niemand sprach ein Wort; die Hitze war zu erstickend in dem abgeschlossenen durchglühften Raume, dessen Atmosphäre außerdem noch durch das gewaltige Verdunsten des Wassers verdichtet wurde. Selbst die Theilnahme, welche vorzugsweise Full und Weatherton in jeder anderen Lage ihrer Umgebung geschenkt haben würden, ging verloren, und vielfach glitten die Blicke achlos über Formationen hin, welche vielleicht auf dem ganzen Erdball ihres Gleichen suchten.

Bald waren es die schlanken Säulen mit ihren kolossalen Postamenten und den wunderbar geformten, oftmals schief hängenden Kapitälern, bald die pittoresken Gesimse, die sich hoch oben am Rande der Sandsteinfläche hinzogen, welche wohl eine aufmerksame Beobachtung verdient hätten. Hier öffneten sich wieder luftige Thore und Fenster, aber unregelmäßig, wie bei zerfallenden alten Ritterburgen, dort Schwarz gähnende unterirdische Gänge und Höhlen, welche einen Theil des niedergeflossenen Wassers in sich aufgenommen hatten, um es an einer anderen Stelle wieder zu Tage treten zu lassen.

Als sie aber endlich an einem umfangreichen thurmähnlichen Ueberrest der Hochebene vorbeikamen, dessen senkrechte Wand gewissermaßen die Fortsetzung der Schlucht bildete, in welcher sie sich dem Colorado näherten, da wäre Full nicht kalt vorübergezogen, und wenn sein Leben auf dem Spiel gestanden hätte.

Was von der schwindelnden Höhe niedergebroschen und in die Schlucht hinabgestürzt war, hatten die Fluthen des schmelzenden winterlichen Schnees und der Wollenbrüche des Sommers allmählich bis auf vereinzelte zu schwere Blöcke wieder fortgespült. Auf diese Weise war daher ein wunderbares Gebilde geschaffen worden, dessen südliche Mauern, dicht vor dem Wanderer dem Boden entsteigend, ohne nennenswerthe Unterbrechungen sich Laufende von Fuß hoch in den blauen Aether hinein erhoben und sich dort in blaulichem Dufte zu verlieren schienen.

Gesammelte Gedenke u. Trauer-Strümpfe, a Paar 50, 60, 75, 80, 1,00, 1,25 M. O. Wohlthätige Gedenke Sammlungen, a Paar 50, 80, 1,00, 1,25, 1,50 M.













Reinhold Hintsche, sowie der beiden bewährten Gesangsvereine „Brennabor“ und „Echo“, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn H. Röhr, Königl. Hof Opernsänger a. D. Des guten Zweckes wegen ist ein recht zahlreicher Besuch geboten.

Der Fachverein der Schneider feiert am Sonntag, den 11. Oktober, sein drittes Stiftungsfest in den großen geräumigen Sälen, sogenannten Bürger-Sälen (früher Bauhall), Dresdenerstr. 96. Dieses einft so viel und gern besuchte Lokal ist vollständig neu umgebaut worden und zu einem der größten Tanzsäle Berlins nebst einer großen Galerie hergerichtet worden, wo bis 2000 Menschen Platz haben. Das Vergnügen besteht in einem guten Konzert, welches ausgeführt wird von der starken Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors A. Campi. Eröffnung Nachmittags 5 Uhr. Entree 25 Pf.; Herren, die nachher am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Tanzlustige Herren und Damen finden dort einen großen geräumigen Tanzsaal aufs eleganteste hergerichtet. Billets sind zu haben im Restaurant Rolff, Krausenstraße 11; Genossenschaft der Schneider, Zimmerstraße 30; Frenzel, Klosterstraße 49; Bilm, Waldemarstraße 19, und in allen mit Plakaten belegten Handlungen.

**Fischlerverein.** Heute Abend 8 1/2 Uhr, Kottbuserstr. 4 a, Generalversammlung. Tagesordnung: Kassen- und Revisionsbericht, sowie wichtige Vereinsangelegenheiten.  
**Öffentliche Versammlung sämtlicher Drechsler und verwandten Berufsgeoffenen.** Sonntag, den 11. Oktober, Vormittags 10 Uhr, bei Grotzweil, Kommandantenstraße 77/79. Tagesordnung: Streikangelegenheiten.  
**Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.** Städtische Verwaltung Berlin D, (Moabit), Sonntag, den 11. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr, Alt-Moabit Nr. 90, bei Herrn Donath, Mitgliederversammlung.  
**Große Kommunalwähler-Versammlung** Montag, den 12. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Louisestädischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37. Näheres morgen durch Inserat.

**Kleine Mittheilungen.**

**Zempelburg,** 6. Oktober. (Ausweisung preussischer Staatsbürger in Russland.) Einen interessanten Bericht, in welcher

Weise die Ausweisung preussischer Staatsbürger in Russland gehandhabt wird, erstattete kürzlich der zur Zeit sich hier aufhaltende Töpfer Schmidt. Derselbe betrieb sein Gewerbe 16 Jahre hindurch in Kolo (Gouvernement Kalkisch) selbstständig, als er plötzlich unterm 27. August d. J. vom Ober-Polizeimeister zu Warschau den schriftlichen Befehl erhielt, spätestens bis zum 2. September d. J. die russischen Staaten zu verlassen. Als er diesen Termin nicht innehielt, wurde er am 7. September in Haft genommen und über Kutno landeinwärts nach Warschau befördert. Nach stattgefundener Vernehmung mußte er eine Ordnungsstrafe von 22 Rubeln bezahlen und wurde nun mit mehreren Leidensgefährten in das Zentral-Gefängnis zu Praga geschickt. Hier sammelte sich eine von Tag zu Tag steigende Zahl Ausgewiesener an, bis dieselbe auf 322 angewachsen war. Am 20. September fand ein Gesamttransport nach der Warschau-Bronzberger Bahn statt; 210 Männer wurden zu je zweien mittels Handschellen an einander geschlossen, 72 Frauen und Kinder, von ihren Ernährern getrennt, folgten hinterher; in den Waggons wurden die Fesseln zwar gelöst; aber die Bahnfahrt ging nicht bis zur Grenze, sondern nur bis Wlozlawel. Von hier aus begann, die Männer zu zweien aneinander gefesselt, ein zweitägiger Transport bis zur Grenze. An Verpflegung wurden täglich 7 1/2 Kopelen verabfolgt; Schmidt, welcher 265 Rubel mitgenommen, mußte für ein besseres Frühstück und einige Zigaretten über 20 Rubel bezahlen. Er selber war an einen Zimmermann aus Thorn gefesselt, der die Denkmünze aus dem französischen Feldzuge trug. Am 22. v. Mts., Abends 6 Uhr, langte der Zug bei Alt-Grabau an der Grenze an; eine schmale Brücke führte über das Grenzflüßchen. Die den Zug begleitenden Kosaken und Grenzschützen waren unvorsichtig genug, bis auf preussisches Gebiet zu reiten und dort erst die Handschellen zu lösen. Kaum war dies geschehen, als der kaum befreite Zimmermann, dem man seine Denkmünze kurz zuvor auf russischem Boden von der Brust gerissen, über seinen Beiniger herfiel und ihn mit einem Ruck vom Pferde schleuderte. Hiermit war das Signal zum allgemeinen Angriff gegeben und nun hagelte es die schönsten Hiebe. Erst am anderen Tage gelangten die Ausgewiesenen nach Thorn. Schmidt berichtet noch, daß in Kolo sich noch 17

preussische Familien befinden, die jedoch, da sie Grundbesitzer sind, Ausschub bis zum 25. Oktober erhalten haben. Es gehört auch sein eigener Vater, welcher Besitzer einer Zigarrenwaarenfabrik ist.  
**Leimathe,** 6. Oktober. Der „Köln. Volksztg.“ schreibt: Vor sechs Jahren (am 20. Oktober 1879) fand man einen hiesigen Steinbruch einen alten Mann, B. Grothe, Namen, todt und nahm an, daß derselbe in der Dunkelheit vom Felsen herabgestürzt sei und so seinen Tod gefunden habe. Kürzlich hat nun ein in Graudenz in Untersuchung befindlicher Schreinergehilfe seinem Mitgefängenen gestanden, daß er den alten Mann getödtet und nach der Klippe getragen und da hinabgestürzt habe; er habe sogar ruhig am andern Tag die gerichtliche Vernehmung des „Verunglückten“ mit ansehen. Die hier selbst nun neuerdings angestellten Erhebungen lassen nahezu keinen Zweifel mehr an der Wahrheit des Gesandnisses.

**Nachen.** Das in Nachen erscheinende ultramontane „Der Gegenwart“ glaubt seine Befinnungsgeoffenen durch folgende Vbrufen zur Wahlurne rufen zu müssen: „Wir Bewohner namentlich der westlichen Provinzen Preussens hatten eine reiche Kultur, eine christliche Volkserziehung, ein freies gemeindeleben, eine entwickelte Rechtsverfassung, als jene als Halbbarbaren in kriegerischem Nordgelüste in Thierfelle herumliefen oder auf der Harenhaut lagen, welche heute den Fuß des Gewaltherrn auf das Haupt legen möchten. Heben wir Rheinfranken uns in diesen Wahlen wieder zu einem glänzenden Thun, zu glänzender Abwehr der Eindringlinge, unser erhabenes kirchliches Leben, jener nordpreussischen Eindringlinge, die noch heute nicht recht gestiftet, nicht wahrhaftig christlich sind, wie andererseits ihre engeren Landesverwandten früher aus allerlei wüsten Volkstämmen zusammengeschmuggelt worden sind.“

**Briefkasten der Redaktion.**

F. S. 100. Die Todeserklärung des Ehemannes kann nicht erfolgen, da er noch nicht 10 Jahre verstorben ist. Kann aber die Trennung der Ehe wegen böswilligen Verlassens verlangt werden.

**Theater.**  
**Opernhaus.**  
Heute: Die Wallfäre.  
Schauspielhaus.  
Heute: Der Winkelschreiber.  
**Deutsches Theater.**  
Heute: Ein Tropfen Gift.  
**Friedrich-Wilhelmstädtsches Theater.**  
Heute: Offenbach's „Cagliostro“. Orpheus in der Unterwelt.  
Residenz-Theater.  
Heute: Theodora.  
**Wallner-Theater.**  
Heute: Sie weiß etwas. Hierauf: Papageno.  
**Belle-Alliance-Theater.**  
Heute: Die Leibrente.  
**Walhalla-Operetten-Theater.**  
Heute: Don Cesar.  
**Viktoria-Theater.**  
Heute: Messalina.  
**Central-Theater.**  
Alte Jakobstraße 32. Direktion: Adolph Ernst.  
Heute: Bum 71. Male: Die wilde Raue. Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannsädt, Musik von G. Steffens.  
**Louisenstädtsches Theater.**  
Direktion: Jos. Firmans.  
Heute: Der Barbier von Sevilla.  
**Ostend-Theater.**  
Heute: Berliner in Kamerun.  
**Königsstädtsches Theater.**  
Heute: Gastspiel der Nilputaner. Die kleine Baronin.  
**Theater der Reichshallen.**  
Täglich: Auftreten sämtlicher Spezialitäten.  
**American-Theater.**  
Täglich: Auftreten sämtlicher Spezialitäten.  
**Kaufmann's Varieté.**  
Täglich: Große Spezialitäten-Vorstellung.  
**Konfordia.**  
Täglich: Auftreten sämtlicher Spezialitäten und theatralische Vorstellung.

**Alhambra-Theater.**  
Wallnertheaterstraße 15.  
Heute und folgende Tage:  
**Berl. Sonntagschwärmer.**  
Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern.  
Vor der Vorstellung: Großes Konzert der Hauskapelle.  
Anfang des Konzerts 7 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
Bons haben Wochentags Gültigkeit.  
**Passage i Treppo.**  
Geöffnet von 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Ab.  
**Kaiser-Panorama.**  
Diese Woche: Eine Reise durch Portugal, Rom u. seine interessanten Sehenswürdigkeiten. Gertha-Reise. Karolinen-Anseln. a Reise 20 Pf., Kinder 10 Pf. [2361]

**Dantiagung.**  
Allen Denjenigen, welche an meinem schmerzlichen Unglücksfall in so edler und hochherziger Weise Antheil genommen haben, spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus.  
Zu gleicher Zeit zeige ich an, daß mir vorgestern ein zehnjähriges Kind, welches an Diphtheritis und Scharlach litt, gestorben ist.  
Die Wittve des verunglückten Maurers Döbel.  
Elisabethstraße 10, Hof 3 Tr. rechts.

**Zur Nachricht,**  
daß ich jetzt mit der Einrichtung meines neuen Geschäftlokals **Koppenstraße 66** vollständig fertig bin. Empfehle allen Freunden eine reiche Auswahl in Cigarren, insbesondere eine gute Windthorst'sche 5 Pf.-Cigarre in bekannter Güte. [2411]  
**M. Meyer,**  
Koppenstraße 66, früher Fruchtstraße 36a.  
Gesang-Verein „Harmonia“ Alte Jakobstr. 38, Restaurant Schumann, Übungsstunden jeden Sonnabend von 9 bis 11 Uhr. Stimmbegabte Herren finden dort Aufnahme. [2400]

**Nur 1 Mark.**  
Klagen, Eingaben, Bittgesuche, Briefe, jurist. Rath in allen Sachen (auch brieflich). [2401]  
Elisabethstr. 44 pari. r. (Postf.).  
Berantwortlicher Redakteur H. Cronheim in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2.

**Möbel-, Sopha- und Matratzen-Fabrik**  
A. Schulz, 34 Wasserthorstraße 34 (auch Theilzahlung).

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von A. Frank**  
46 Wasserthorstraße 46, empfiehlt nur reelle, gediegene Arbeit. Eigene Werkstat. Solide Preise. Auch Theilzahlung.

**R. M. Maassen,** Oranienstraße 165, Ecke Oranienplatz.  
empfehl ich einem geehrten Publikum sein großes Lager in  
**Herbst- und Winter-Mänteln**  
zu äußerst billigen aber festen Preisen bei streng reeller Bedienung. [2400]  
Regenmäntel à 9, 10, 12, 15 Mk. | Wintermäntel à 12, 15, 18, 20 Mk. | Jaquets à 7, 8, 9, 10 Mk.  
bis zu den elegantesten. | bis zu den elegantesten. | bis zu den elegantesten.

**Versammlung des Fachvereins der Tischler**  
Montag, den 12. Oktober, in Säger's Lokal, Grüner Weg Nr. 29.  
Tagesordnung: 1. Vortrag „Ueber die Geschichte der Menschheit.“ 2. Diskussion. 3. Fragekasten, Verschiedenes. Neue Mitglieder werden aufgenommen. [2402]

**Gr. Kommunalwähler-Versammlung**  
am Sonntag, den 11. Oktober, Vormittags 10 Uhr, in Keller's Lokal, Andreasstraße Nr. 21.  
1. Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Referent: Herr Stadtverordneter G. d. K.  
2. Aufstellung der Kandidaten im 25. und 26. Kommunalwahlbezirk.  
Sämtliche Wähler der betreffenden Bezirke werden hierzu freundlichst eingeladen. Das Wahl-Komitee. [2404]

**Ortskrankenkasse der Tischler und Pianoforte-Arbeiter.**  
Die Wahl von 53 Vertretern zur Generalversammlung für diejenigen Rassenmitglieder, welche in dem Bezirk des Kassirers Richter arbeiten oder als freiwillige Mitglieder ihre Beiträge an denselben zahlen, findet am Sonntag, den 18. Oktober er., Vormittags 10 Uhr, im Saale des Herrn Keller, Andreasstraße 21, statt. Wahlberechtigt und wählbar sind nur großjährige Mitglieder. Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung des neuen Quittungsbuches gestattet. Der Vorstand. [2401]

**Große öffentliche Kommunalwähler-Versammlung**  
am Sonntag, den 11. Oktbr., Vorm. 10 Uhr, im Eiskeller, Chausseestraße Nr. 88.  
Tages-Ordnung:  
1. Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Referent: Stadtverordneter Paul Singer.  
2. Diskussion.  
3. Aufstellung eines Kandidaten für den 38. Kommunalwahlbezirk.  
Der bisherige Vertreter obigen Bezirks ist zu dieser Versammlung brieflich eingeladen. Zahlreiche Theilnahme erwartet. Das Arbeiter-Wahlkomitee. [2405]

**Große öffentliche Former-Versammlung**  
am Sonntag, den 11. Oktober, Vormittags 10 Uhr, in Niek's Salon, Kommandantenstraße 71/72.  
Tagesordnung: Die Wichtigkeit der Organisation der Former. u. Kollegen! Die Former Berlins sind verpflichtet, selbst Hand ans Werk zu legen zur Gründung einer Former-Organisation, deshalb sorgt dafür, daß die Versammlung zahlreich besucht wird. [2408] Der Einberufer.

**Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Maler und verm. Berufsgeoffenen (G. S.)** [2399]  
**Mitglieder-Versammlung**  
Dienstag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, Alte Jakobstr. 83.  
Tages-Ordnung:  
1. Kassenbericht, 2. Wahl der Kassenkontrolleure, 3. Verschiedenes.

Meinen Freunden und Bekannten zeige ich hierdurch an, daß  
**Invalidenstraße 116**  
ein  
**Cigarren- und Tabak-Geschäft**  
eröffnete und bitte um geneigten Zuspruch.  
**Wilhelm Pfannkuch**  
Meinen geehrten Freunden und Bekannten empfehle ich  
**Schuh- und Stiefelwaaren-Lager**  
[2398] E. Jaake, Küstriner Platz  
Reparaturen schnell und billig.

**Die Uhrenfabrik**  
von  
**Max Busse, Uhrmacher**  
Nr. 157 Invalidenstrasse Nr. 157  
zwischen Brunnen- und Adlerstraße  
empfehle ich sein reichhaltiges Lager, sowie seine  
Reparatur-Werkstatt.

**Cigarren- und Tabak-Handlung**  
von  
**Ferdinand Ewald**  
(Vertreter: A. Bremer).  
BERLIN N., Weinbergsweg 15b.  
Lager aller Sorten Rauch-, Rau- und Schnupftabak  
Cigaretten und Präsent-Cigarren.

**Preßhohlen.** [2130]  
Alle 7,00, Marie 7,50 pr. 1000  
lieferer frei ins Haus.  
A. Schent, Mühlauerstraße.

**Arbeitsmarkt.**  
Korbmachergehellen verlangt Holze, Mantelstühle  
**Korbmacher gesucht.**  
Ein Korbmacher, der auf Bestell und Großhandlung gleich tüchtig ist, findet bei Unterzeichnetem dauernde Beschäftigung, bei freier Reise.  
P. Hatzold, Korbwaaren-Geschäft  
Schaffhausen, Schwabstr.

Ein Klavierspieler, auch Geiger, empfiehlt sich für  
u. Gesellschaften billigt. Brandenburgstr. 14, v. 4 Tr. rechts.

Gerichte  
Beweis  
bekannt  
D  
Gemin  
zu er  
kenntn  
schrif  
von de  
Staats  
bracht  
D  
weshal  
streng  
schwer.  
D  
Verant  
des  
worden  
wurde  
feld e  
wieder  
der Un  
lage, d  
Berfch  
davon,  
angenom  
gericht  
genug  
Befürw  
Rage  
D  
richten  
ihrem  
Berlin.  
erhoben  
recht u  
der S  
nicht ei  
die Ver  
Frohne  
der S  
so geht  
in eine  
W  
ist, hal  
Gericht